

Reiseliteratur als Landesbeschreibung: eine Untersuchung zur Bewertung von Reiseliteratur durch die Geographie im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert

Miggelbrink, Judith

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Miggelbrink, J. (1995). Reiseliteratur als Landesbeschreibung: eine Untersuchung zur Bewertung von Reiseliteratur durch die Geographie im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert. *Europa Regional*, 3.1995(4), 37-46. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48471-2>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Reiseliteratur als Landesbeschreibung

Eine Untersuchung zur Bewertung von Reiseliteratur durch die Geographie im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert

JUDITH MIGGELBRINK

Problemstellung und Methode

Reiseberichte, wie z. B. die von FRIDTJOF NANSEN, ALEXANDER VON HUMBOLDT, SVEN HEDIN, machten im 19. Jh. die Erkenntnisse der großen Forschungsreisen populär, ab ca. 1830 ergänzten Reiseführer das Angebot für diejenigen, die selbst reisen wollten. Der Wandel der gesellschaftlichen Bedingungen – die Herausbildung eines zahlungskräftigen, an Bildung und Reisen interessierten Bürgertums – und die rasche technologische Entwicklung der zur Verfügung stehenden Verkehrsmittel ermöglichten immer mehr Menschen das Kennenlernen des eigenen und anderer Länder. Reisen und die zu diesem Erfahrungsbereich gehörende Literatur prägten die Wahrnehmung fremder Regionen, ihrer Natur und der dort lebenden Menschen ganz wesentlich (vgl. z.B. den Sammelband von BRENNER 1989). In Reiseliteratur spiegelt sich Wissen über Land und Leute, es ist Landesbeschreibung im weitesten Sinne des Begriffes.

Populäre Reiseliteratur und wissenschaftliches Vorverständnis standen nicht beziehungslos nebeneinander, vielmehr ist zu vermuten, daß sich Geographen mit dem schnell wachsenden Markt populären Schrifttums über Land und Leute auseinandersetzten. Quasi im Gegenzug griffen die popularisierten, oft mit Klischees und Stereotypen agierenden Darstellungen Ergebnisse jener Forschungen auf, die für ein breites Publikum interessant erschienen.

Der gewählte Zeitraum für die dargestellte Untersuchung – ausgehend von 19. Jh. bis zum Zweiten Weltkrieg – berücksichtigt die Phase, in der Länder- und Landeskunde ein zentrales Thema des fachlichen Diskurses und mehrfach Gegenstand heftiger Auseinandersetzungen war (vgl. z.B. STEWIG 1979). Für diesen Zeitraum wurden folgende Fragen näher untersucht:

- In welchem Umfang wurde „Laienwissen“ von der Fachwissenschaft wahrgenommen?
- Wie wurde es bewertet, welche Kriterien wurden zur Beurteilung herangezogen?
- Gab es eine bewußte Distanzierung ge-

genüber dem in Reiseführern popularisierten Wissen über „Land und Leute“?

- Sind Parallelen zur landesbeschreibenden geographischen Literatur der damaligen Geographie erkennbar?

In dieser Untersuchung geht es nicht um eine Analyse der Verwendung des wissenschaftlichen Landschaftsbegriffes in seiner differenzierten Interpretation durch eine Vielzahl führender Fachvertreter. Soweit im folgenden auf die Verwendung des Begriffes Landschaft in der Geographie Bezug genommen wird, geht es lediglich darum aufzuzeigen, daß die Verwendung dieses auch alltagssprachlich benutzten Begriffes dem Fach Möglichkeiten eröffnete, geographisches Wissen in einem bestimmten Rahmen Laien zugänglich zu machen, und zwar über das Medium des Reisens und der Reiseliteratur.

Zur Analyse des Zusammenhangs zwischen touristischen und wissenschaftlichen Interessen wurden die Jahrgänge 1895-1944 der Geographischen Zeitschrift (im folgenden GZ) ausgewertet, und zwar im Hinblick auf die Rezensionen von Reiseliteratur. Die Besprechung von Publikationen in einer Fachzeitschrift sagt etwas darüber aus, inwiefern diese als notwendig, nützlich oder interessant für Geographen eingeschätzt wurden.

Als Besprechungen von Reiseliteratur wurden alle diejenigen Texte aufgefaßt, deren Titel oder Untertitel Hinweise auf das Reisen enthalten, sowie diejenigen Texte, die im Text der Besprechung vom Rezensenten selbst als Reiseliteratur gekennzeichnet wurden. Die Sammlung wurde regional auf Europa einschließlich Rußland beschränkt. Die nach diesen Kriterien gesammelten Rezensionen umfassen eine sehr diffuse Literaturgattung:

- Reise- und Wanderführer sowie Wanderbücher. Sie sind überwiegend routenorientiert und enthalten nützliche und praktische Angaben zur Durchführung einer Reise oder Wanderung sowie Hinweise auf Sehenswertes und Erläuterungen zum durchreisten Gebiet.
- Spezialführer. Diese Gruppe umfaßt

routenorientierte Führer für spezielle (z.B. geologische und botanische) Fachinteressen, ohne sich ausschließlich an ein Fachpublikum zu wenden.

- Reiseberichte und -beschreibungen können ebenfalls routenorientiert sein, geben jedoch (persönliche) Erlebnisse und Beobachtungen, evtl. auch Forschungen wieder.
- Bildmappen. Diese dienen in erster Linie der Erinnerung an eine Reise, sollten aber u.U. auch vor Beginn einer Reise bestimmte Vorstellungen vom „Aussehen“ eines Urlaubsgebietes und damit auch bestimmte Erwartungen wecken, so daß ihr Einfluß auf die Präformierung von Wahrnehmung relativ hoch ist.

Die Entwicklung touristischer Wahrnehmungsweisen und ihre Fixierung und Steuerung durch Reiseführer

Visuelle Naturaneignung im frühen Tourismus

Das Zustandekommen von Wahrnehmungsbildern über „Land und Leute“ kann als ein „bewußtes, intentionales und selektives Sehen und Deuten der Umweltrealität“ verstanden werden (EMIGHOLZ 1985, S. 246; zum Wahrnehmungsbegriff vgl. HOLZKAMP 1973). Diese Bilder spiegeln eine tendenziell unreflektierte Alltagseinstellung wider, die nicht aus dem individuellen Erleben resultiert, sondern das Ergebnis kollektiver Erfahrungen ist. Das Individuum partizipiert an einer gesellschaftlichen Erfahrung, bei der die Bilder über die Umwelt quasi einen allgemeinen Konsens darstellen. Im kollektiven Gedächtnis bleiben die Klischees haften, die Art ihres Zustandekommens ist für den Erlebenden unwichtig.

Die touristische Wahrnehmung, innerhalb derer (außerwissenschaftliche) landesbeschreibende Literatur zu untersuchen ist, wurde in der 1. Hälfte des 19. Jhs. etabliert, als Reisen und Ausflüge zu Bildungszwecken und zunehmend auch als Form der Freizeitgestaltung verbreitet wurden.

Die Betrachtungsweise von wilder Natur als etwas Schönerem, Sehenswertem,

sogar Erhabenem entstand im Zeitraum zwischen 1750 und 1840. Die zunächst meist als unbeherrschbar erscheinende und deshalb angsteinflößende Natur wandelte sich – nicht zuletzt durch die Arbeiten der naturforschenden Reisenden des 18. Jhs. und die Aufklärung – zu etwas Besuchenswertem, visuell Reizvollem (vgl. z.B. GROSSKLAUS 1983 a und b, WAGNER 1983). Die beobachteten Naturphänomene wurden systematisiert und in eine rationale, naturwissenschaftliche Weltordnung eingeordnet. Durch die zunehmende Erklärbarkeit verloren sie einen Teil ihres Schreckens. Besonders deutlich wird dieser Prozeß der Erschließung von Natur für den touristischen Blick am Beispiel der Hochalpen, ein Prototyp der unbeherrschten Natur (WAGNER 1983). Die visuelle Aneignung wurde durch Berichte, die die Erfahrungen festhielten, und durch bildliche Darstellungen zu einer kollektiven Erfahrung. Im folgenden Schritt konnte „Natur“ als Gegenbegriff und Gegenwelt zu den modernen ökonomischen Entwicklungen und ihren sichtbaren Folgeerscheinungen wie Industrialisierung und Verstädterung begriffen werden. Aus dem Bedürfnis nach Kompensation heraus wurde das zuvor rationale Verhältnis zur Natur zu einem ästhetischen und parallel dazu Natur zur Kulisse, zur Landschaft. Landschaft als Symbol der modernen Welt hat nicht die Funktion, einfaches Abbild einer vormodernen Wirklichkeit zu sein, sondern ist in erster Linie eine Kritik an den Folgeerscheinungen der Moderne: an der Industrialisierung, der Verstädterung, der Entfremdung von der Natur und am raschen sozialen Wandel. Die konkreten Mensch-Natur-Beziehungen, die mit der Industrialisierung verloren gingen, zumindest aber als verloren gegangen empfunden wurden, wurden im ästhetischen Zugang zur Landschaft bewahrt. Hier kann sich das moderne Subjekt eine Beziehung zur konkret-ökologischen Natur erhalten. In den bisherigen Untersuchungen zur Geschichte der touristischen Wahrnehmung, die sich zumeist auf das 18. Jh. beziehen und spätere Entwicklungen weniger berücksichtigen, werden daher im wesentlichen zwei Aspekte thematisiert: Das neue, spezifisch moderne, bürgerliche und auf Reisen zu erlebende Verhältnis zur Natur und die Wahrnehmung und Verarbeitung von Fremde und Andersartigkeit (vgl. z.B. GROSSKLAUS 1983).

Durch die Entwicklung der Verkehrsmittel, insbesondere der Eisenbahn und des Dampfschiffes, die die Reisezeiten

ganz erheblich verkürzten, wird die Welt „in bis dahin ganz unerhörter Weise“ eröffnet (STERNBERGER 1974, S. 46) und dem Reisenden als vor dem Abteifenfenster ausgebreitetes Panorama dargeboten; alles erscheint als relativ mühelos „erfahrbar“. Mit dem Ergebnis, daß sich „auch dort die derart bekannte – und dabei übrigens unvertraute – Welt“ entfärbte: „die Reize der Fremde wurden vertauschbar, und die Traum- und Sehnsuchtsländer, die eigentlichen Heimaten, rückten in immer weitere Fernen, ins unwegsame Hochgebirge der Alpen, in den Orient oder an den Nil“ (STERNBERGER 1974, S. 46).

Steuerung der touristischen Wahrnehmung durch Reiseführer

Die seit dem ersten Drittel des 19. Jhs. in größeren Mengen erscheinenden Reiseführer – die Tradition der Reiseführer und Itinerarien ist älter – sollten dem Reisenden, der Sicherheit, d.h. Informationen benötigt, die Mühe ersparen, „sich mit einer Vielzahl von Schriften zu befassen“ und zudem die Begleitung durch einen Lohnbedienten überflüssig machen (BAEDEKER 1842, Vorwort; HINRICHSSEN 1991, S. 17ff.; WEIHRAUCH 1989, S. 450f.). Im Gegensatz zum Reisebericht bietet er die Informationen sachlich, konzentriert und systematisiert. Das erste von Carl Baedeker herausgegebene „Handbuch für Reisende“, eine Bearbeitung eines spätromantischen Rhein-Reiseführers, erschien 1835 nach dem Vorbild eines zeitgenössischen englischen Vorbilds, dem sog. Murray. Reiseführer ermöglichen vielfach erst die Befriedigung der wachsenden Reiselust des Bürgertums, indem sie die Reiseplanung erleichtern und das angestrebte Bildungserlebnis fördern (vgl. JOST 1989). Diese neuen Reiseführer, die gemessen an Qualität, thematischem Umfang und Auflagenhöhe um 1900 ihren Höhepunkt erreichten (BECKER 1983), sind auf der Orientierungsebene Wegweiser und „Animateur“, auf der Vermittlungsebene fungieren sie als Organisator und Interpret des zu Sehenden (LAUTERBACH 1989, S. 207). Standardisierung der Wahrnehmung durch die Festlegung des „kanonisch Sehenswerten“ (MÄRKER & WAGNER 1981, S. 12), also derjenigen Städte, Bauwerke, Landschaften etc., die man auf einer Reise, an einem bestimmten Ort gesehen haben „muß“, und die Übernahme von Orientierungs- und Ordnungsfunktionen sind somit die wichtigsten von den Reiseführern übernommenen Aufgaben gewesen. Dazu gehört auch die Darstellung naturwissen-

schaftlicher Forschungsergebnisse – wie z.B. Hinweise auf Vergletscherungsspuren, geologische Aufschlüsse oder Erklärungen ungewöhnlicher Talformen.

Die Mechanismen der Wahrnehmung, die im Tourismus zur Geltung kommen, sind also: Präformierung der Wahrnehmung durch tradierte Erwartungshaltungen, die Festlegung des Sehenswerten, die Konsumorientierung des Touristen und die damit verbundene massenhafte Reproduktion von Erlebnissen und die gleichbleibende Verwendung von Beschreibungskategorien.

Die Erwartungshaltung des überwiegend bürgerlichen Publikums und die Angebote, die Reiseführer ihrem Publikum machen, entwickeln sich damit in einem wechselseitigen Verhältnis zueinander: es entstanden z.B. Klischees über Italien, die symbolisiert wurden durch bestimmte Städte (Rom, Florenz), Bauwerke oder Landschaften. Wer also das Italien der klassischen Literatur sehen wollte oder auch den romantischen Rhein, richtete sein Reiseverhalten entsprechend aus, um die erwarteten Seherlebnisse zu erreichen (zu den mit dem Reisen verbundenen bürgerlichen Idealen WEIHRAUCH 1989, S. 417; zum bürgerlichen Kulturbegriff und daraus resultierender Darstellung z.B. des Ruhrgebiets vgl. BECKER 1983, S. 8; zu proletarischen Gegenformen KEITZ 1989, S. 5f.).

Mit der Etablierung des Tourismus und der Entwicklung seiner speziellen Literaturgattung, des Reiseführers, wurde im frühen 19. Jh. eine standardisierte Form der Wahrnehmung (fremder) Regionen entwickelt. Dieser Prozeß war vor der Akademisierung der Geographie im letzten Drittel des 19. Jhs. bereits weitgehend abgeschlossen. Im folgenden ist nun zu klären, wie sich die Fachwissenschaft mit dieser Form der Wahrnehmung und Darstellung von „Land und Leuten“ auseinandersetzte.

„Landschaft“ als Schnittstelle zwischen touristischem und geographischem Interesse

Die Schnittstelle zwischen touristischen Informationen und Darstellungen und dem geographischen Interesse an der physischen Umwelt und den in ihr lebenden Menschen bilden die Begriffe „Land“ und „Landschaft“, da Landschaft einerseits Erlebnischarakter besitzt, andererseits Objekt wissenschaftlicher Forschung ist. Die Darstellung von Ländern und Landschaften ist neben ihrer Erforschung im-

mer auch ein Thema der fachinternen Diskussion um Sinn und Aufgabe der Geographie gewesen. Die Verwendung des Begriffs „Landschaft“ als fachsprachlicher Begriff hatte für das Fach traditionell eine ganz zentrale Funktion, da er wesentlicher Bestandteil des Paradigmas war und insofern Forschungs- und Darstellungsinteressen bündelte. In dem hier untersuchten Zusammenhang ist allerdings nicht so sehr die jeweilige innerfachliche Konzeption des Forschungsobjektes Landschaft von Bedeutung, sondern die Verwendung des in der Alltagssprache verwendeten Begriffs. Der Landschaftsbegriff der Alltagssprache ist zwar inhaltlich mit Wahrnehmungstereotypen besetzt, bietet aber gleichzeitig unmittelbare Anknüpfungspunkte zur Darstellung von wissenschaftlichen Forschungsergebnissen. Zwischen der Wahrnehmung und Beschreibung von Regionen durch die Geographie und der Wahrnehmung derselben Regionen durch Reisende ist aufgrund des von beiden Seiten verwendeten Filters „Landschaft“, der die Strukturen und Inhalte der Wahrnehmung bestimmt, eine enge Beziehung möglich. Der alltagssprachlichen Verwendung vergleichbar, hat auch der fachsprachliche Begriff die Funktion eines Beobachtungsfilters, wobei auf einer ersten Abstraktionsebene die sinnlich wahrnehmbare Landschaft als Untersuchungsgegenstand der Geographie und die landschaftsphysiognomische Bedeutsamkeit als ein zentrales Selektionskriterium fungierten.

Zur Untersuchung dieses Zusammenhangs wurde alle Jahrgänge der Geographischen Zeitschrift bis 1994 systematisch ausgewertet im Hinblick auf Stellungnahmen und Bewertungen von Reiseliteratur.

Aspekte der Bewertung von Reiseliteratur im Zeitraum 1895-1944

Reiseliteratur im Spiegel einer Fachzeitschrift

Das anhand der oben genannten Kriterien gewonnene Material umfaßt 444 Artikel, deren zeitliche Schwerpunkte um 1900-1904, 1911-1915 und – weniger stark ausgeprägt – 1927-1931 liegen (Abb. 1). Berücksichtigt man die landesbeschreibende Literatur insgesamt – d.h. neben der Reiseliteratur auch die Landes- und Länderkunden als Instrumente der Darstellung – ergibt sich ein ganz ähnliches Verteilungsbild, mit den charakteristischen Einbrüchen nach dem 1. Weltkrieg und in den Jahren der Weltwirtschaftskrise (Abb. 2). Der Anteil der Reiseliteratur ist dabei kon-

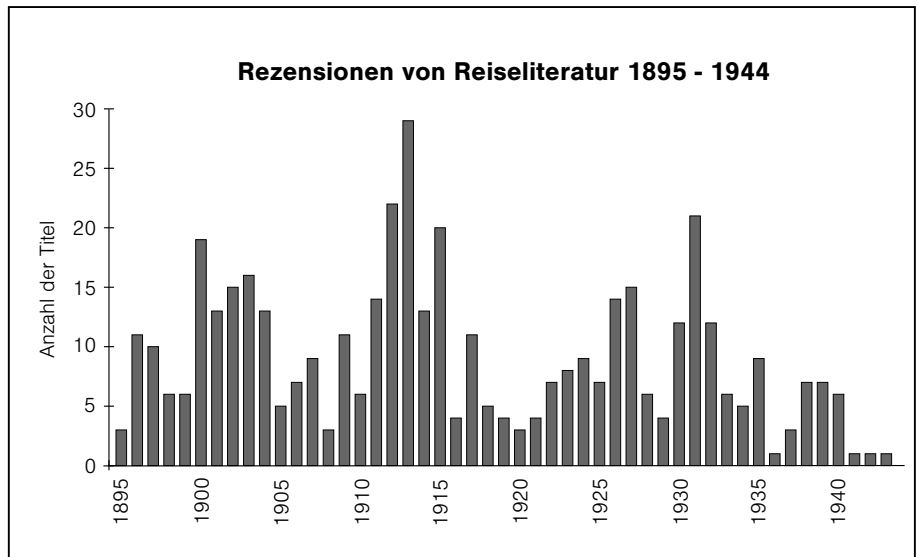


Abb. 1: Verteilung der Rezensionen von Reiseliteratur im Zeitraum 1895-1944

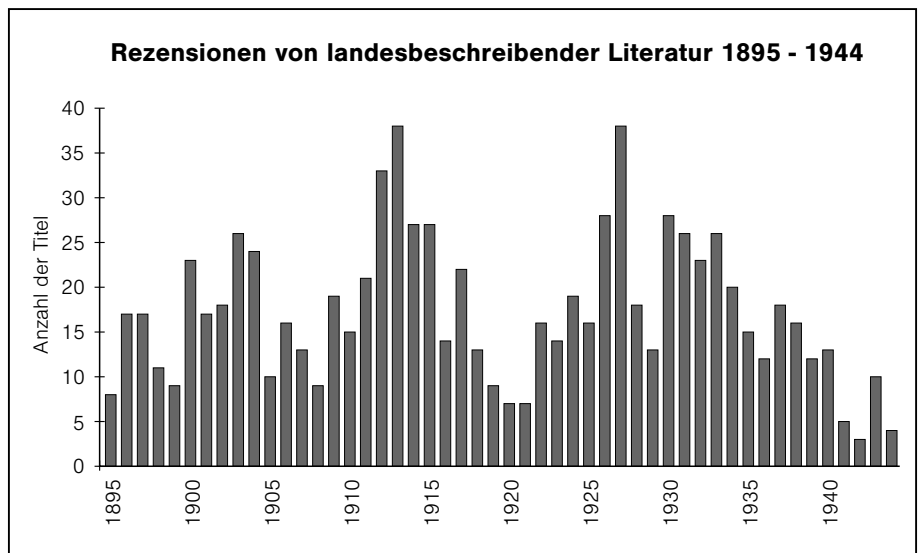


Abb. 2: Verteilung der Rezensionen von landesbeschreibender Literatur 1895-1944

stant hoch und fällt nur in wenigen Jahren unter 40 %. In einigen Jahren besteht fast die gesamte von der wissenschaftlichen Fachzeitschrift zur Kenntnis genommene landesbeschreibende Literatur aus reisebezogenen Publikationen (Abb. 3).

Regionale Schwerpunkte zu bilden, erwies sich in mehrfacher Hinsicht als schwierig: Grundsätzlich orientiert sich Reiseliteratur sowohl an Staaten als auch an mehr oder weniger klar begrenzten Gebieten, die keiner staatlichen Zuordnung folgen. Zudem fanden im Untersuchungszeitraum territoriale Neugliederungen statt, die eine quantifizierende staatliche Zuordnung nicht sinnvoll erscheinen lassen. Im Hinblick auf die „klassischen“ Reiseziele des Bürgertums im 19. Jh. ist jedoch festzuhalten, daß Italien, Frankreich und Südosteuropa (einschließlich Griechenland) infolge des Ersten Welt-

kriegs mit seinen politischen und ökonomischen Konsequenzen in den 20er Jahren ganz erheblich an Bedeutung verloren, während die Alpen, Deutschland und Skandinavien relativ an Bedeutung gewannen.

Mit Reiseliteratur setzten sich – wie eine Unterteilung der Rezensentengruppe nach Berufsgruppen zeigt – vor allem Hochschulangehörige auseinander, sie waren die meinungsbildende Gruppe. Bis 1918 hatten die Hochschullehrer der Geographie einen Anteil von 61,7 %, die Mitarbeiter wissenschaftlicher Einrichtungen von 12,9 % und Lehrer 11,1 % (Abb. 4). Als ausgesprochene Wortführer sind Sieger (10,7 %), Häberle (8,5 %), Fischer (7,4 %) und Geistbeck (6,3 %) zu nennen. Nach 1918 stieg der Anteil der von Hochschullehrern veröffentlichten Rezensionen auf 71,5 %, der Anteil von Lehrern sank auf 8,7 %. Zu berücksichtigen ist aber der

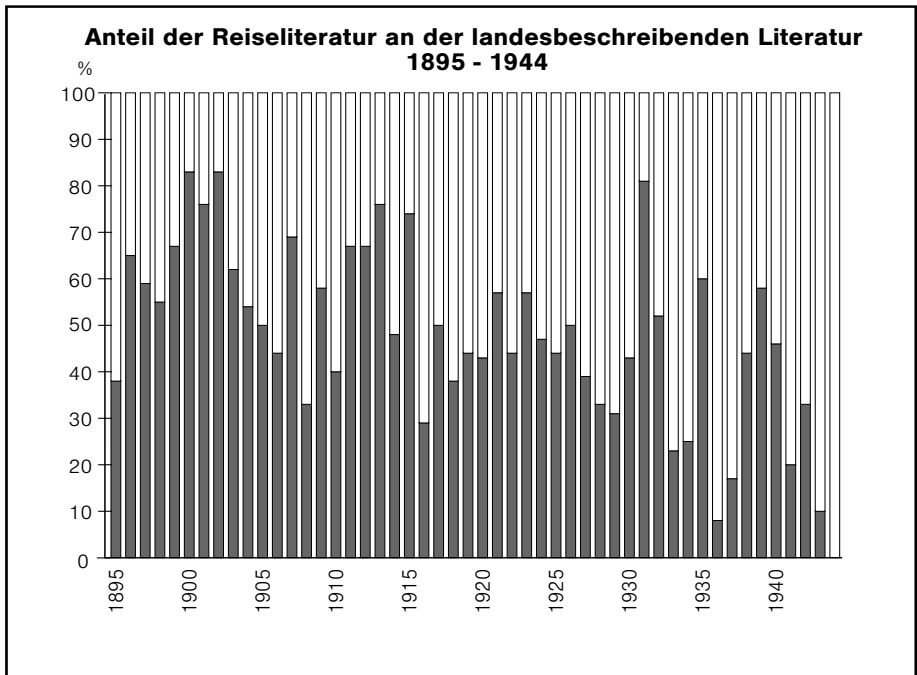


Abb. 3: Anteil der Rezensionen von Reiseliteratur an der landesbeschreibenden Literatur 1895-1944 (in %)

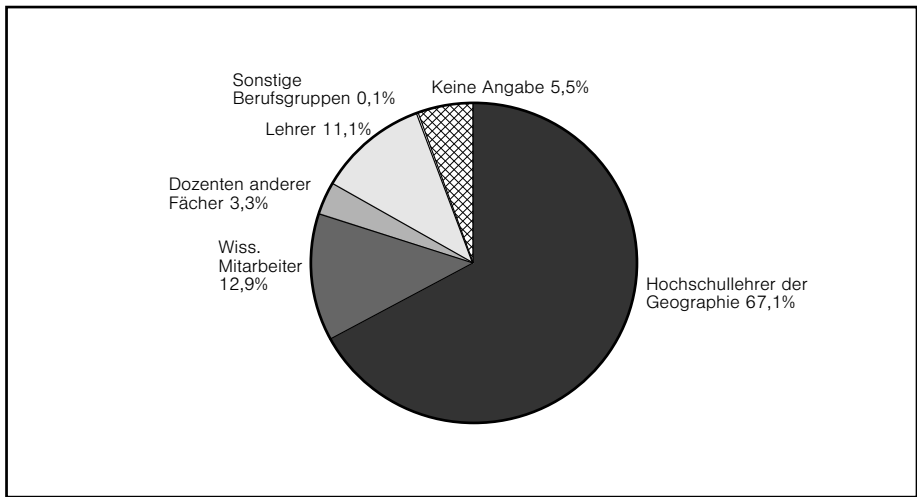


Abb. 4: Verteilung der Rezensionen nach Rezensentengruppen 1895-1918

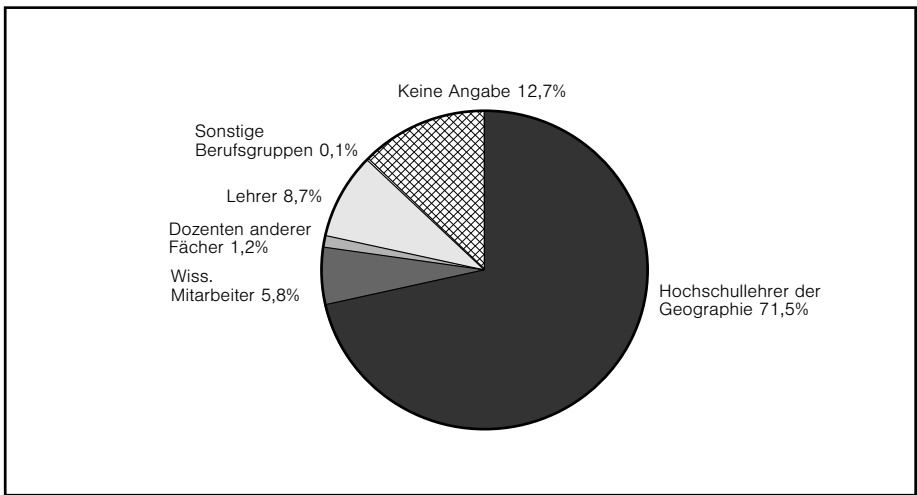


Abb. 5: Verteilung der Rezensionen nach Rezensentengruppen 1919-1944

relativ hohe Anteil der Rezensionen, deren Autoren nicht näher identifiziert werden konnten (12,7 %) (Abb. 5).

Da der Erste Weltkrieg eine wichtige Zäsur darstellt, werden die Ergebnisse im folgenden in zwei Phasen unterteilt.

Die Wertung von Reiseliteratur im Zeitraum 1895-1918

Die Bedeutung von Reiseführern für die Geographen läßt sich nicht nur rein quantitativ fassen, sondern vor allem dadurch, wie diese sie bewerteten und für ihre eigenen Zwecke nutzten.

Eine der zentralen Kategorien der Beurteilung von Reiseliteratur – und hierbei insbesondere der großen Reiseführer BAEDEKER und MEYER – durch Geographen bestand in der Herstellung eines direkten Bezugs zur Fachwissenschaft, indem beispielsweise auf den Nutzen, den der forschende Geograph aus Reisebüchern ziehen konnte, verwiesen wurde. Ganz selbstverständlich nutzten die (Hochschul-) Geographen „die modernen trefflichen Reiseführer“ (SIEGER 1903, S. 480) aufgrund ihrer Materialfülle und Aktualität für ihre Forschungen und dabei insbesondere als wichtig(st)e Quelle präziser topographischer und demographischer Informationen. Touristische und wissenschaftliche Erschließung waren auch im letzten Drittel des 19. Jhs. für viele Gebiete untrennbar miteinander verbunden (z.B. Die Schweiz, S. 361 ff.). Dies lag nicht zuletzt an der ausgezeichneten Kartographie, so beispielsweise von KIEPERT, E. WAGNER, DEBES – letzterer erlangte durch die Mitarbeit am Stieler-Handatlas Bekanntheit – oder des Verlags JUSTUS PERTHES (HINRICHSSEN 1991, S. 26 u. 36 ff.).

Die wissenschaftliche Rezeption der Reiseführer verhinderte dabei durchaus nicht ihre Betrachtung als Gebrauchsgegenstände in einem außerwissenschaftlichen Kontext, innerhalb dessen die „Hauptaufgabe eines Reisehandbuchs, die neuesten zuverlässigen Angaben in leicht übersehbarer Anordnung zu bieten“ (SIEGER 1897, S. 482f.) von einiger Relevanz ist, da die Sicherheit des Reisenden, aber auch der Genuß der Reise von ihnen abhängen können. Gerade unter diesem Aspekt überprüfte SIEGER die Angaben eines Alpen-Reisehandbuchs akribisch (SIEGER 1897).

Im Gegenzug sollten die Reiseführer der großen Verlage zur Verbreitung „geographischen Wissens funktionalisiert und damit zum Absatzmarkt geographischer Produkte werden, in dem Hochschulgeographen selbst in großem Umfang die lan-

deskundlichen Einführungen übernehmen sollten. Das wurde von einigen Geographen wie z.B. THORBECKE ganz vehement gefordert, da auf diese Weise auch ein nicht-wissenschaftliches Publikum erreicht werden konnte (1904). RICHTER, FISCHER und PHILIPPSON konnten dieses Anliegen bereits vor dem Ersten Weltkrieg verwirklichen, im größeren Umfang gelang die Umsetzung jedoch erst nach 1915. Reiseführer konnten somit in idealer Weise das Außenverhältnis der Geographie organisieren, indem sie für beide Seiten, für den Laien und für den Wissenschaftler, als Informationsquelle dienten. Die Redaktionsprogramme der beiden Marktführer unterschieden sich dabei – wie ein Vergleich der Auflagen um 1900 zeigt – deutlich voneinander (vgl. Tab. 1). Der Laie mußte aber – aus der Sicht der Geographen – durch die Vermittlung zusammenhängender, geographischer Vorstellungen noch zusätzlich vorbereitet werden, um gegebenenfalls selbst wieder zur Vervollständigung des wissenschaftlichen Bildes eines Raumes beitragen zu können.

Insgesamt wird für den Zeitraum bis zum Ersten Weltkrieg deutlich, daß die Reiseliteratur nicht nur in ihrer Funktion als Landesbeschreibung überhaupt rezipiert wurde, sondern darüber hinaus geradezu auch als Medium der Vermittlung einer geographischen Ansprüche genügenden Landeskunde geschätzt wurde.

Die methodologischen Diskussionen der Jahrhundertwende, durch die unter dem Einfluß der Schulgeographen die „Landschaft“ erstmals zu einem methodisch-didaktischen Prinzip erhoben wurde (SCHULTZ 1989, S. 203ff.), ermöglichte es, das Verhältnis von Geographie und Reisen eng zu fassen und Reiseliteratur von diesem Standpunkt aus zu beurteilen. Sowohl auf der Reise bzw. in der Reiseliteratur als auch in Teilbereichen der Geographie ging es darum, die für ein Land, eine Landschaft oder einen anderen Raumschnitt kennzeichnenden Objekte und Merkmale zu systematisieren. Der Geograph, der die Erfassung, Analyse und Interpretation des Landschaftsbildes anstrebte, konnte daher zunächst einmal an die auch dem Touristen geläufige bildhafte Wahrnehmungsgesamtheit anknüpfen.

1898 erschien im Skandinavien-Reiseführer von BAEDEKER eine geographische Einführung von EDUARD RICHTER, der bereits eine künstlerische Landschaftsschilderung propagierte, die „das Wohlgefallen an der Schönheit der Landschaft“ schildert, das sich sowohl aus der inneren Ge-

MEYER		BAEDEKER	
Zielgebiet	Auflagen (Jahr)	Zielgebiet	Auflagen (Jahr)
Rheinlande	9 (1899)	Rheinlande	28 (1899)
Süddeutschland	7 (1897)	Süd-Deutschland	26 (1898)
Deutsche Alpen:		Südbayern	29 (1900)
I: Bayerisches Hochland	6 (1898)		
II: Salzburg, Berchtesgaden	6 (1900)		
III: Wien, Ober- u. Nieder-Österreich	4 (1899)		
Ostseebäder u. Städte a. d. Ostseeküste	1 (1899)	Nordwest-Deutschland	26 (1899)
		Nordost-Deutschland	26 (1899)
		Berlin	11 (1900)
Dresden, Sächs. Schweiz	5 (1900)		
Harz	15 (1899)		
Der Hochtourist in den Alpen	3 (1899)		
Riesengebirge	12 (1900)		
Schwarzwald	8 (1899)		
Thüringen	15 (1900)		
Österreich	6 (1894)	Österreich	25 (1898)
		Österreich-Ungarn	25 (1898)
Schweiz	16 (1900)	Schweiz	28 (1899)
Oberitalien	6 (1898)	Ober-Italien	15 (1898)
Rom und die Campagna	4 (1895)	Mittel-Italien	12 (1899)
Unteritalien	3 (1889)	Unter-Italien	12 (1899)
Italien in 60 Tagen	6 (1900)	Italien in einem Bande	4 (1899)
Türkei u. Griechenland (2 Bde.)	4 (1892)	Griechenland	3 (1893)
		Athen	1 (1896)
		Spanien	2 (1899)
		Belgien und Holland	22 (1900)
Paris	4 (1900)	Paris	15 (1900)
Riviera	4 (1899)	Riviera	2 (1900)
		Großbritannien	3 (1899)
		London	13 (1898)
Norwegen und Schweden	7 (1899)	Schweden	7 (1898)
		Rußland	4 (1897)

Tab. 1: Vergleich der Redaktionsprogramme für Europa von BAEDEKER und MEYER (Bibliographisches Institut) um 1900

setzmäßigkeit ableitet als auch vom Beschauer ohne diese Kenntnis als gesetzmäßig geordneter Zusammenhang so empfunden werden kann. Wichtig ist für ihn daher das Landschaftsbild, also eine bildhafte Wahrnehmungsgestalt, die durch die Betrachtung der Formen ihrer Elemente zutage tritt (vgl. hierzu SCHULTZ 1980, S. 114). Während RICHTER auf der methodologischen Ebene eine stärkere Verwendung der „Landschaft“ in der Länderkunde fordert, bestimmt er in der geographischen Einführung das „Wesen“ der als typisch eingestuften Landschaft ganz traditionell über geologisch-geomorphologische Einzelbestände (RICHTER 1898, S. XXXIII). „Anschaulichkeit und Kraft der Schilderung“ werden daher von SIEGER

(1898, S. 477) besonders betont. Die neue Methodologie und der alte Objektbereich sind in diesem für Laien geschriebenen Aufsatz durchaus miteinander vereinbar, auch wenn RICHTER schon sehr viel deutlicher als sein Vorgänger KROSTA auf den Landschaftsbegriff der Alltagssprache Bezug nimmt.

In der Wertung von Reiseliteratur werden – wenn auch indirekt – verschiedene Etappen der Diskussion über Landes- und Länderkunde i.w.S. nachvollzogen: Nachdem im 19. Jh. sich zunächst die Vertreter der Staatenkunde durchgesetzt hatten, wurde im letzten Drittel des 19. Jhs. die Länderkunde propagiert, die unter dem Einfluß durchaus umstrittener schulgeographischer Reformbemühungen um 1900

zunehmend eine landschaftskundliche Ausrichtung erhielt. Damals stand zur Diskussion, ob die Geographie als Landschaftskunde, als Länderkunde oder als beides zugleich betrieben werden sollte und welche inhaltlichen und methodischen Differenzen sich daraus ergeben würden (vgl. SCHULTZ 1980, S. 125).

Die Wertung von Reiseliteratur im Zeitraum 1919-1944

Im Zeitraum nach dem Ersten Weltkrieg verlieren die Reiseführer insofern an Bedeutung, als sie rein quantitativ weniger ins Gewicht fallen. Sie erfahren aber andererseits eine deutliche Aufwertung dadurch, daß sie nun die bereits erwähnten länderkundlichen Einleitungen – u.a. von PARTSCH, GRADMANN, OESTREICH, BRAUN, PASSARGE, KREBS und METZ – enthalten, die den Geographen als wichtige Ergänzungen notwendig erschienen. Die Reiseführer der Verlage BAEDEKER und MEYER (Bibliographisches Institut) sind dabei das Metier der Hochschulgeographen. Die konstante Wertschätzung der Reiseführer zeigt sich am deutlichsten in einer Auseinandersetzung zwischen PASSARGE und PHILIPPSON um eine von PASSARGE bearbeitete landeskundliche Darstellung Unteritaliens für die 16. Auflage des Unteritalien-Führers von BAEDEKER (PASSARGE 1929a und b, PHILIPPSON 1929a und b). Im Anschluß an seine inhaltliche Kritik nimmt PHILIPPSON eine Bestimmung der Interessen der Italienreisenden vor, da er meint, daß hier ein Umwertungsprozeß stattgefunden hat, denn „auch im allgemeinen Publikum ist das Interesse für die Realitäten der Umwelt gestiegen, das historische Interesse (leider) geringer geworden“ (PHILIPPSON 1929b, S. 576). Und eine dieses Interesse befriedigende landeskundliche Darstellung muß immer von der Anschauung ausgehen, um den Reisenden zu eigenen Beobachtungen anregen zu können: Dem Laien muß eine „landschaftliche Anschauung“ (PHILIPPSON 1929b, S. 574) gegeben werden. Laien beziehen ihr geographisches Wissen, das dann von kompetenter Seite vermittelt werden sollte, also idealerweise aus Reiseführern.

Ganz explizit taucht in einigen Rezensionen dann ebenfalls ab Mitte der 20er Jahre ein holistisches Vokabular auf, indem Wanderungen „zu einer kausal-genetisch vertieften Landschaftsschau“ führen sollten (SCHNASS 1924, S. 147). Angeleitete Wanderungen bringen „die auf den ersten Blick verwirrende Fülle der Beziehungen zwischen Natur und menschlicher

Kulturarbeit zum Bewußtsein“. So wird auch hier dem „ungelehrten Naturfreund“ ein tieferes „Verständnis des Geschauten“ ermöglicht (ebd.). Ab Mitte der 20er Jahre läßt sich eindeutig die Tendenz feststellen, das Geographische relativ unmittelbar in der Landschaft zu suchen, im sogenannten „Geschauten“ sowohl Landschaft als auch Geographie zu erleben. Bis zum Ende des Untersuchungszeitraums bleibt dieser Aspekt in der Bewertung von Wanderführern erhalten. Zudem mündet die Landschaftsschau ein in eine bewußt gepflegte Liebe zur Heimat, die dem Wanderer näher gebracht werden soll, indem er sie einerseits – ausgehend von den Oberflächenformen – erdgeschichtlich zu deuten lernt, andererseits aber auch ihre Kulturgeschichte zur Kenntnis nehmen soll. Innerhalb der Besprechungen wird konsequenterweise eine Trennung hinsichtlich der Verwendung von Wanderführern durch Laien bzw. durch Geographen nicht durch die Annahme eines grundsätzlich unterschiedlichen Erkenntnisinteresses und einer damit verbundenen unterschiedlichen Wahrnehmung vorgenommen, sondern allenfalls im Hinblick darauf, daß der Laie noch geographisch zu schulen sei, um aus einem neu gewonnenen Verständnis heraus „Landschaft“ genießend erleben zu können. Der tatsächliche Genuß wird demnach erst durch ein Verstehen möglich.

Das Kriterium einer gelungenen Darstellung („die Kunst der Darstellung“) wird bewußt in den Vordergrund gerückt, so daß die Bewertung von Reiseliteratur jetzt weniger aufgrund ihrer wissenschaftlichen Exaktheit erfolgt – obwohl diesbezügliche Fehler natürlich gerügt werden –, sondern eher daran, ob sie als künstlerische Landschaftsschilderung gelungen waren und in „anschaulicher, gemeinverständlicher und zuverlässiger Weise“ informieren (JESSEN 1928, S. 488). Diese Tendenz spiegelt sich auch in der Auseinandersetzung zwischen RUDOLPH und HANSEN über eine von HANSEN verfaßte Reiseschilderung über Norwegen wider, die von HANSEN vor dem Hintergrund seiner Forderung nach einer seelischen Verbindung mit dem Beobachter einerseits und der Landschaft andererseits mit dem Ziel eines „Eins-Werdens mit der Natur“ verfaßt wurde.

Zentrale Kategorie der Bewertung nach 1918 ist mithin die Darstellung der Landschaft, „das eigentliche geographische Element“ (GAUSS 1939, S. 154). Eng damit verbunden ist das Erleben von Landschaft, die ihrerseits nicht nur mit Natur, sondern auch mit bestimmten, mitzuerlebenden

Werten wie „Heimat“, „Volk“ und „Vaterland“ verbunden werden kann. Gerade an diesem Punkt lassen sich jedoch gewisse Differenzen in der Rezeption von Reiseliteratur erkennen: Ein Teil der Aussagen folgt im wesentlichen weiterhin dem „Vorkriegsparadigma“ einer verstehenden Naturwissenschaft und sieht ihre Idealvorstellungen etwa in den „Monographien zur Erdkunde“ verwirklicht. Parallel dazu entwickelt sich ein zunächst zwar ebenfalls an der Anschaulichkeit von Darstellungen orientiertes, zunehmend jedoch gefühlsbetontes Verhältnis zur Reiseliteratur und zur Reise allgemein. Wichtiger noch als eine rationale Auseinandersetzung mit den eigenen Beobachtungen wird ein deutlich emotional geprägter Zugang zur Natur, die als inzwischen zum Allzusammenhang aufgeblähte Landschaft erlebt werden kann. Auf der Ebene von Empfindungen und Gefühlen kann – so argumentiert beispielsweise GEISTBECK (1926, S. 47) – Natur neu erlebt werden, und zwar auf eine Art und Weise, die durch das „ungeheure Erlebnis des letzten Jahrzehnts“ zerstört worden sei. Einfachheit, Innerlichkeit und Freiheitsliebe gehören zu den Werten, die – wenn man sich eins fühlt mit der Natur – wiedergewonnen werden können. Auf rationale Erkenntnis, die dem Touristen wohl ohnehin zu meist fernliegt, wird zunehmend verzichtet, auch die Augen des Geographen werden mehr für die „farbenfreudige Schönheit [des Nordens, d.V.]“ (RUDOLPH 1927, S. 293f.) empfänglich. Dies äußert sich dann in dem Bemühen, Wissenschaftlichkeit, die sich weiterhin an den Naturwissenschaften, an den Historischen und den Kulturwissenschaften zu orientieren bemüht, mit einer Deskription zu verbinden, die den Schönheitssinn und das Gefühl anspricht. Gleichzeitig wird damit tendenziell die Trennung zwischen dem Wissenschaftler und den Laien aufgehoben. Etwas überspitzt könnte man sagen, daß schließlich im Zentrum der zu erlebenden Landschaft der gebildete und die Landschaft liebende Wanderer steht. Und konkret steht der Wanderer – und ganz besonders der Geograph – am besten auf einem etwas erhöhten Punkt, um die Umgebung überblicken zu können. Eine grundsätzliche Ausdifferenzierung einer spezifisch wissenschaftlichen Wahrnehmung wird verneint; die Geographie findet in bezug auf die Reiseliteratur ab Mitte der 20er Jahre ihre neue Bestimmung, die von THORBECKE auf eine kurze Formel gebracht wird: „... das scharfe Beobachten, das lie-

bevolle Einfühlen, das wirkliche Verstehen auch ungewohnter Landschaft“, das ist das, was die landesbeschreibenden (landschaftskundliche) Literatur zu leisten hat, und zwar unabhängig davon, ob sie sich als Reiseliteratur oder als geographische Literatur versteht. Das durch geographisch wertvolle Reiseliteratur geförderte „erwanderte Verstehen deutschen Landes“ (THORBECKE 1932, S. 52) ist für die meisten Rezensenten von Reiseliteratur das Ziel einer umfassenden geographischen Bildung und zugleich der Höhepunkt des Landschaftserlebnisses.



Abb. 6: Karkonosze/Krkonoše (Riesengebirge) - Übersichtskarte

Die hier herangezogenen Belege sind natürlich ein Ausschnitt aus dem breiten Spektrum damaliger Verwendungen des Begriffes „Landschaft“. Sie zeigen aber, an welcher Stelle Vertreter der Wissenschaft Geographie selbst Anknüpfungspunkte zu einer alltäglichen, laienhaften Begegnung mit der Landschaft gesehen haben.

Während die vorangegangenen Ausführungen zeigen sollten, aus welcher Perspektive und mit welchen Kriterien Reiseliteratur gewertet wurde, soll im folgenden Abschnitt anhand eines konkreten historischen Beispiels, des Riesengebirges, gezeigt werden, wie diese Region in den beiden Erfahrungsbereichen Tourismus und Wissenschaft dargestellt wurde. Es geht dabei nicht um die Ergebnisse einzelner geographischer Feldforschungsstudien, sondern darum, wie dieser Raum insgesamt in geographischen Landes-/Länderkunden beschrieben wurde.

Das Riesengebirge (Karkonosze/Krkonoše) im Spiegel von Reiseliteratur und geographischer Landesbeschreibung

Die *touristische Rezeption* von Gebirgsgegenden, wie sie an den Alpen entwickelt und bis 1840 in Klischees verfestigt wurde, ist bis in Einzelheiten hinein parallel auch auf das Riesengebirge übertragbar, da es zwei für das Bergerlebnis zentrale Gefühle auslösen kann: das der „Erhabenheit“ und das der „Lieblichkeit“; dazu ge-

hören auch die Wahrnehmung des Gebirges als „Garten Gottes“ und die Harmonie der Menschen mit der herausfordernden, extremen Natur. Besonders prägnant zeigt sich das an der über Jahrzehnte hinweg persistenten Darstellung der Bewohner, deren Charakter die prägende Individualität der Landschaft widerspiegeln (BAEDEKER 1938, S. 99f.). Popularisiert wurde dieses Bild der schönen Fremde, das dem Besucher zugleich ein Vorbild bürgerlicher Tugenden – Fleiß und Genügsamkeit der Bewohner – und ein Abbild des Naturzustandes bieten konnte, durch die Veröffentlichung von HERLOß SOHN in der Reihe „Das malerische und romantische Deutschland“. Hier werden dem gebildeten und mobiler gewordenen Publikum Unterhaltung und Information „mit einem Formenkanon, in dem wesentliche Züge und Resultate der romantischen Bewegung Eingang gefunden haben“ (HALTERN 1974, S. 200), geboten. Hier wird allerdings dem Gebirge mit den „granitnen Domkuppeln, wie sie kein irdischer Meister gebaut“ hat, noch relativ wenig Platz eingeräumt. BAEDEKER schließlich präsentiert nur noch die profane Quintessenz: die Routen werden formuliert, die Aussichten vorgegeben, die Vorstellungsbilder dazu kann der Tourist, der schon vieles gesehen hat, nun bereits selbst dazuliefern. Da BAEDEKER für die von ihm propagierte Art des Reisens nur wenig Zeit an den einzelnen Standorten vorsah, wird nicht ein Besuch des eigentlichen Riesengebirges empfohlen, sondern

lediglich eine Besteigung des Kynast im Vorland, der eine ausgezeichnete Aussicht auf das Gebirge versprach. Im letzten Drittel des 19. Jhs. erschienen in großer Zahl MEYERS Reisebücher, die von Anfang an Deutschland stärker berücksichtigen, wie BAEDEKER es in größerem Umfang erst nach dem Ersten Weltkrieg tat (Riesengebirge 1869) (vgl. Tab. 1).

Während bei BAEDEKER das Erlebnis in kürzester Form standardisiert vorgegeben wird, wird in MEYERS Reisebuch erzählerisch im Detail vorgelebt, wie eine Bergwelt vom Wanderer, der sich jenseits aller Naturabhängigkeit glaubt, erlebt werden kann (Riesengebirge 1869). Der Autor, ein Schulleiter, verwendet dabei als didaktisches Prinzip eine fiktive Wanderung, bei der der Kontrast zwischen dem ackerbaulich und gewerblich genutzten Tal und dem Gebirge sowie eine Höhengliederung anhand bestimmter Indikatoren aufgezeigt werden. Planmäßig wird von ihm dann das „klassische“ Riesengebirgserlebnis inszeniert: Ein durch die gute Fernsicht zu einer „Nebenpartie“ verlockter Wanderer verliert bei aufziehendem Nebel, der ihm in Gestalt des Berggeistes Rübezahl entgegentritt, den Weg und damit jegliche Sicherheit und Selbstgewißheit. Die eben noch so klar gegliederte, übersichtliche und damit sichere Bergwelt wird zu einem Ort der Gefahr. Die überwältigende, gefühl- und phantasieanregende Großartigkeit und Bedrohlichkeit der Natur wird zurückgeholt, indem der Wanderer, der

sich als Tourist schon jenseits aller Naturabhängigkeit weiß, konkret mit ihr konfrontiert wird. Und indem er schließlich im sich zerteilenden Nebel das sonnenbeschienene Tal vor sich sieht und den Weg wiederfindet, gewinnt er seine Sicherheit und damit seine Identität wieder; er „überwindet“ die Natur symbolisch in der Gestalt des ihn neckenden und verspottenden Rübezahls und kann so zu dem in der Bergreise angestrebten Naturgefühl gelangen. Insofern ist das Riesengebirge eine Erlebnislandschaft im Sinne einer trivialen Ästhetik, in der „Landschaft“ als Metapher erwarteter Gefühle fungiert, die im Tourismus planmäßig abrufbar sind (vgl. hierzu in einem etwas anderen Zusammenhang auch SCHULTZ 1980, S. 336). In den um 1900 erschienen zahlreichen Werbeschriften wird zudem auch das zeittypi-

sche Heimatgefühl als eine auf bestimmte „Landschaften“ projizierte Harmonie reproduziert und diese mit entsprechenden Attributen wie „Ruhe“ und „Gesundheit“ versehen.

Vergleicht man die Riesengebirgsdarstellungen nun über einen längeren Zeitraum hinweg, zeigt sich, daß sich das Riesengebirgs-Erlebnis im wesentlichen auf ein vom Besucher abzuleistendes Programm gründet. Innerhalb dieses Programms wurde ein beliebig reproduzierbarer und konsumierbarer Kodex von Aussichtspunkten und Wanderungen entwickelt, die über die Jahrzehnte hinweg persistent blieben.

Dem sind nun die geographischen Landesbeschreibungen gegenüberzustellen. PARTSCHS zwischen 1896 und 1911 erschienene zweibändige Schlesien-Landes-

kunde behandelt das Riesengebirge nur als Teilraum innerhalb eines an politischen Grenzen orientierten Raumausschnitts, der in Lage, Grenzen und Stellung zu anderen Gebieten rein deskriptiv charakterisiert wird. Seine Riesengebirgs-Schilderung ist eine an den optisch wahrnehmbaren Formen der Landoberfläche orientierte Beschreibung, die natürlich präziser ist als in den zeitgenössischen Reiseführern, sich aber im wesentlichen nicht von ihnen unterscheidet (Abb. 5 und 6). Wissenschaftliche Erläuterungen und die Beschreibung der Schönheit und Eigenart des Gebirges sind eng miteinander verknüpft, wobei letztere offensichtlich nicht nur ein Mittel der Darstellung ist, sondern auch die Wahl der Objekte selbst mitbestimmt. Die Darstellung des Riesengebirges erscheint als eine permanente Bearbeitung des touristischen Blickes, immer darum bemüht, jene „als Besonderheiten“ allgemein anerkannten Erscheinungen genetisch zu deuten. Auch methodisch stellt PARTSCH seine Leser auf die Aussichtspunkte und beschreibt Panoramen – und zwar offensichtlich ganz bewußt, um „in unterhaltsamer Form, aber auf ernster wissenschaftlicher Grundlage ... vor dem geistigen Auge des Reisenden ein anschauliches Bild von der durchfahrenen Gegend“ zu erzeugen (PARTSCH o.J., S. 4). HETTNER, der sich in seiner Länderkunde eng an die Arbeiten von PARTSCH anlehnt, gliedert Schlesien zunächst unter geomorphologischen Gesichtspunkten, um die so entstehenden Raumeinheiten nach bestimmten Merkmalen beschreiben zu können (HETTNER 1907). Die so konstruierte Einheit, „das Riesengebirge und seine Vorlagen“, kann in Untereinheiten zerlegt werden: Bober-Katzbachgebirge (Góry Kaczawskie), Iser- und Riesengebirge (Góry Izerskie/Karkonosze) und Hirschberger Tal (Kotlina Jeleniogórska). Die neu entstandenen geographischen Einheiten bleiben allerdings mit den Namen der Umgangssprache belegt. Die folgende Beschreibung entspricht dann jedoch wieder dem bekannten Darstellungsmuster mit dem schroffen Anstieg aus dem Kessel bei Hirschberg (Jelenia Góra), dem breiten Hauptkamm und dem südlichen Grat des Ziegenrückens (Kozí hrbety) (HETTNER 1907).

Gemeinsames Merkmal der geographischen Landesbeschreibungen der Zwischenkriegszeit ist der zunehmende Verzicht auf klare Begrifflichkeit zugunsten ästhetisierender Beschreibungen, die an touristische Wahrnehmungen anknüpfen und insoweit das Bild einer heilen Welt

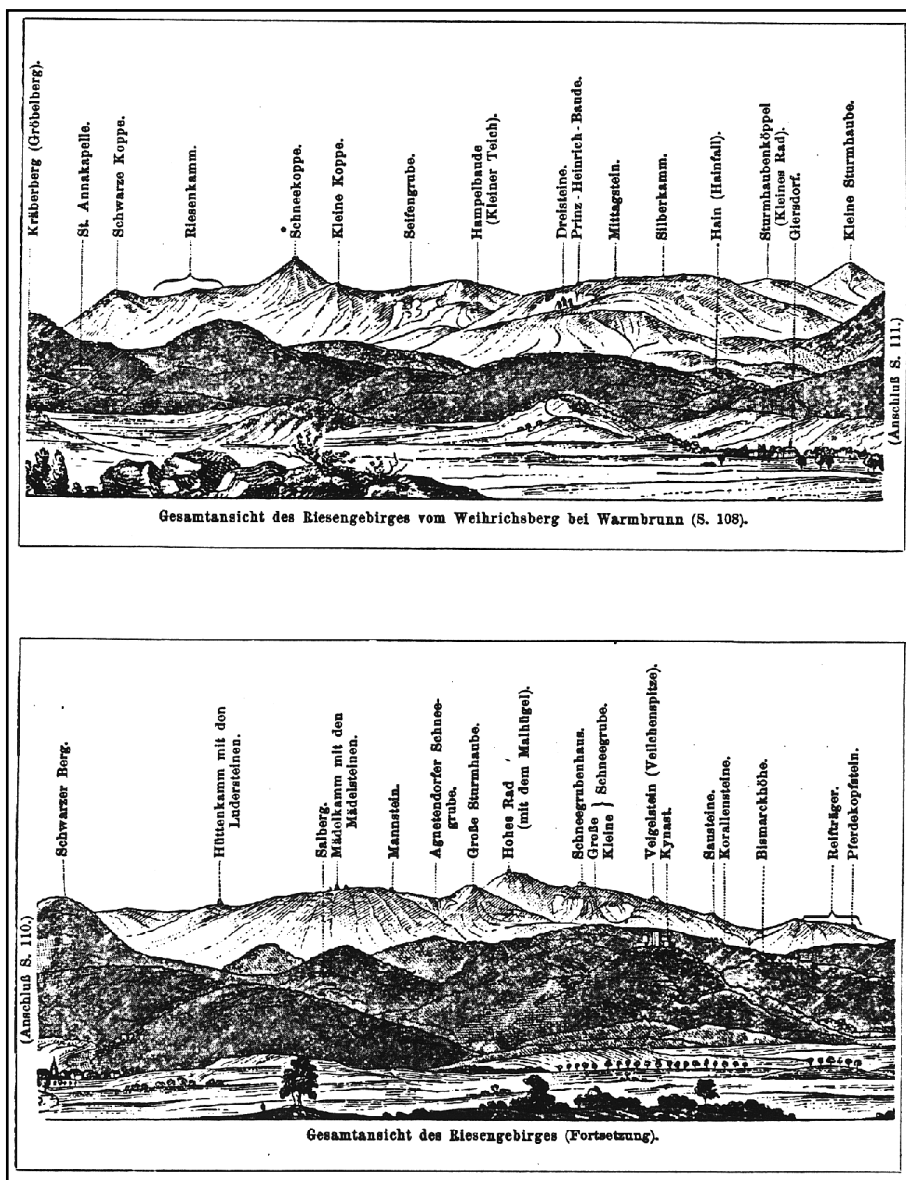


Abb. 7: Gesamtansicht des Riesengebirges vom Wehrichsberg
Quelle: Riesengebirge 1869, S. 110f.

reproduzieren, wobei sie einen bestimmten Kanon geographisch interessanten Wissens benutzen, der für das Riesengebirge spätestens seit der Länderkunde von PARTSCH feststeht (vgl. hierzu Arbeiten von MACHATSCHKE 1927; OLBRICHT 1993; VIDAL DE LA BLACHE/GALLOIS 1933). Der hier für das Gebirge verwendete Wahrnehmungscodex ist alltagsweltlich im Sinne einer unreflektierten, quasi „einzigmöglichen“ Beschreibung einer vorrangig vom Tourismus genutzten Gegend, wobei mit dieser Art der Beschreibung auch politische Leitbilder und Forderungen verbunden sein können (beispielsweise MAULL 1933, S. 219 zu Grenzverläufen).

Die geographische Landesbeschreibung hat sich dennoch in den 20er Jahren unter der einsetzenden Rezeption von „Landschaft“ als dem „eigentlichen“ Forschungsgegenstand des Faches im Hinblick auf den Untersuchungsraum nur graduell verändert: vielmehr erweisen sich die Arbeiten von PARTSCH als im hohen Maße formend und persistent für die nach ihm über dieses Gebiet Schreibenden.

Fazit

Die Reaktionen der Geographen auf die verschiedensten Formen der Reiseliteratur zeigen die außerordentlich große Bedeutung, die diese im 19. und frühen 20. Jh. für das Fach gehabt hat und die sich schon aus dem Umfang der Rezeption touristisch-alltagsweltlicher Beschreibungen ergab.

Anhand der Bewertung ist jedoch ein erheblicher Bedeutungswandel abzulesen: Für den Zeitraum bis zum Ersten Weltkrieg konnte gezeigt werden, daß Reiseliteratur vorwiegend als Informationsquelle für den Wissenschaftler betrachtet wurde und insofern unter dem Kriterium der Relevanz für geographische Forschungen bewertet wurde. Damit waren fachinterne Interessen, die – soweit es die Reiseliteratur betraf – überwiegend von Hochschulgeographen getragen wurden, Ausgangspunkt der Bewertung. Daneben wurden aber auch touristische Interessen, worunter in erster Linie die Vermittlung eines „richtigen“, d. h. geographischen Verständnisses für einen Raumausschnitt verstanden wurde, berücksichtigt. Innerhalb eines fachspezifischen Erkenntnisinteresses, das sich auf geomorphologische Erscheinungen einschließlich ihrer Genese und auf den Aspekt der Nutzung der durch den Menschen bewerteten Natur richtet, stand die Physiognomie der Landschaft im Mittelpunkt des Interesses. Dazu kamen An-

gaben zum Wirtschaftsleben, zur Lage und Größe von Siedlungen.

Nach dem Ersten Weltkrieg und verstärkt ab Mitte der 20er Jahre änderte sich die Bewertung von Reiseliteratur vor dem Hintergrund des sich wandelnden Geographieverständnisses grundlegend. Im Mittelpunkt stand nun das Landschaftserlebnis, dessen eine Komponente die wissenschaftliche Deutung bestimmter physiognomischer Erscheinungen war bzw. der Nachvollzug von entsprechenden Erklärungsmustern. Zumindest diese (intellektuell befriedigende) Komponente war in der Bewertung der Reiseliteratur schon vor dem Ersten Weltkrieg latent und blieb auch inhaltlich an das Vorkriegsparadigma gebunden. Die zweite Komponente ist deutlich wertbesetzt und gefühlsbetont, wobei das Landschaftserlebnis mehr oder weniger unmittelbar aus bestimmten Qualitäten der Landschaft abgeleitet wurde. Da nach diesem Verständnis die Natur selbst die Beobachtung quasi vorschrieb, resultierte daraus eine Aufhebung der Trennung von Wissenschaftlern und Laien. In diesen Rezensionen erschien der Geograph jedoch vor allem als gebildeter, empfindsamer, naturverliebter Wanderer, zu dem auch der Laie ausgebildet werden sollte. Zurückgeführt wurde diese Interpretation der Reiseliteratur auf zwei miteinander verknüpfte Argumentationsformen. Das Landschaftserlebnis war ein Werterlebnis, da die Landschaft selbst bestimmte Werte symbolisierte. Zudem wurde die Landschaft als Ergebnis der kausal-genetischen Verknüpfung von Geofaktoren interpretiert, deren visuell wahrnehmbare Zeichen für den Laien erschlossen werden mußten, um ihm das „wahre“, d. h. geographische Landschaftserlebnis zu ermöglichen.

Die Geographie hat sich also im untersuchten Zeitraum mit bestimmten Formen der zeitgenössischen Produktion von Raumbildern und Raumvorstellungen auseinandergesetzt. Dies geschah vor dem Hintergrund des jeweiligen Selbstverständnisses des Faches und oftmals mit geringer Distanz zur Reiseliteratur. Unter dem Stichwort „Popularisierung von Wissenschaft bzw. Forschungsergebnissen“ hat eine über eine reine Qualitätskontrolle hinausgehende Auseinandersetzung mit raumbezogenen Darstellungen in den verschiedenen Medien auch gegenwärtig eine wachsende Bedeutung.

In diesem Beitrag konnte nur ein kleiner zeitlicher und thematischer Ausschnitt der komplexen Beziehung zwischen po-

pulären Interessen an landeskundlichen Informationen und wissenschaftlicher Landesbeschreibung angesprochen werden. Insbesondere die Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg unter veränderten gesellschaftlichen, politischen und wissenschaftlichen Rahmenbedingungen wurden hier völlig ausgespart. Die Aktualität und das Potential, die in diesem Themenfeld auch für weitere Untersuchungen vorhanden sind, zeigt beispielsweise der 1994 von POPP herausgegebene Sammelband über „Das Bild der Mittelmeerländer in der Reiseleiter-Literatur“.

Literatur

- BAEDEKER, K. (1842): Handbuch für Reisende durch Deutschland und den österreichischen Kaiserstaat. Nach eigenen Anschauungen und den besten Hilfsquellen. Koblenz.
- BAEDEKER, K. (1938): Schlesien. Riesengebirge. Grafschaft Glatz. Reisehandbuch. 2. Aufl. Leipzig.
- BECKER, R. (1983): Der Aufbruch in die Moderne im Spiegel der Baedekerschen Reisehandbücher. Am Beispiel des Wuppertals und der Ruhrgebietsstädte Dortmund, Essen und Oberhausen dargestellt. In: *Romerike* 33, S. 1-13.
- EMIGHOLZ, B. (1985): Das Bild des Teufelsmoores bei Bremen. Funktionsanalyse eines Aspektes von Stadt-Land-Beziehungen. Bremen.
- GEISTBECK, A. (1926): Besprechung: Enzensperger, E. (1924): *Bergsteigen*. Berlin. In: *Geographische Zeitschrift* 32, S. 46f.
- GROSSKLAUS, G. (1983): Der Naturraum des Kulturbürgers. In: GROSSKLAUS, G., & E. OLDEMEYER (Hrsg.): *Natur als Gegenwart. Beiträge zur Kulturgeschichte der Natur*. Karlsruher Kulturwissenschaftliche Arbeiten. Karlsruhe, S. 169-196.
- GROSSKLAUS, G. (1983b): Reisen in fremde Länder. Zur Fremdwahrnehmung im Kontext der bürgerlichen Aufstiegsgeschichte. In: GROSSKLAUS, G., & E. OLDEMEYER (Hrsg.): *Natur als Gegenwart. Beiträge zur Kulturgeschichte der Natur*. Karlsruher Kulturwissenschaftliche Arbeiten. Karlsruhe, S. 265-276.
- HALTERN, U. (1974): Landschaft und Geschichte. In: „Das malerische und romantische Westfalen“. Aspekte eines Buches. Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster 1.12.1974-19.1.1975. Ausstellungskatalog. Münster, S. 199-218.
- HANSEN, J. (1931): Entgegnung. In: *Geographische Zeitschrift* 37, S. 114f.
- HERLOSSEN, H. (o.J.): Wanderungen durch das Riesengebirge und die Grafschaft Glatz. Das malerische und romantische Deutschland. Leipzig [1836-40].
- HETTNER, A. (1907): Grundzüge der Länderkunde. Bd. 1: Europa. Leipzig.

- HINRICHSSEN, A. (1991): Baedeker's Reisehandbücher 1832-1990. Bibliographie 1832-1994. Verzeichnis 1948-1990. Verlagsgeschichte. 2. Aufl. Bevern.
- HOLZKAMP, K. (1973): Die sinnliche Erkenntnis. Historischer Ursprung und gesellschaftliche Funktion der Wahrnehmung. Frankfurt a.M.
- JOST, H. (1989): Selbst-Verwirklichung und Seelensuche. Zur Bedeutung des Reiseberichts im Zeitalter des Massentourismus. In: BRENNER, P. J. (Hg.): Der Reisebericht. Die Entwicklung einer Gattung in der deutschen Literatur. Frankfurt a.M., S. 490-507.
- LAUTERBACH, B. (1989): Baedeker und andere Reiseführer. Eine Problemskizze. In: Zeitschrift für Volkskunde, S. 206-234.
- MÄRKER, P. & M. WAGNER (1981): Bildungsreise und Reisebild. Einführende Bemerkungen zum Verhältnis von Reisen und Sehen. In: Mit dem Auge des Touristen. Zur Geschichte des Reisebildes. Ausstellungskatalog Universität Tübingen 14. Tübingen.
- MACHATSCHKE, F. (1927): Landeskunde der Sudeten und Westkarpaten-Länder. Bibliothek länderkundlicher Handbücher. Stuttgart.
- MAULL, O. (1933): Deutschland. Leipzig.
- METZ, F. (1927): Landschaft, Siedlung, Volkstum. In: BAEDEKER, K.: Das Elsaß. Straßburg und Vogesen. Reisehandbuch. Leipzig, S. XI-XXI.
- NEUMANN, L. (1896): Besprechung: Meyers Reisebücher (1896): Schwarzwald, Odenwald, Bergstraße. 7. Aufl. Leipzig/Wien. In: GZ, 2, S. 418.
- OLBRICHT, K. (1933): Schlesien. Grundriß einer Landeskunde. Breslau.
- PARTSCH, J. (o.J.): Leipzig (- Halle -) Breslau über Riesa - Dresden, Meißen - Dresden, Eilenburg - Kohlfurt, Eilenburg - Cottbus. Rechts und links der Eisenbahn! Neue Führer auf den Hauptbahnen im Deutschen Reich 59. Gotha.
- PARTSCH, J. (1896): Schlesien. Eine Landeskunde für das deutsche Volk. I. Teil: Das ganze Land. Breslau.
- PARTSCH, J. (1911): Schlesien. Eine Landeskunde für das deutsche Volk auf wissenschaftlicher Grundlage. II. Teil: Landschaften und Siedlungen: Breslau.
- PARTSCH, J. (1923): Zur Geographie Schlesiens. In: BAEDEKER, K.: Schlesien. Riesengebirge, Grafschaft Glatz. Leipzig, S. XI-XVII.
- PASSARGE, S. (1929a): Zur Landeskunde von Unteritalien. In: BAEDEKER, K.: Unteritalien, Sizilien, Sardinien, Malta, Tripolis, Korfu. Handbuch für Reisende. 16. Aufl. Leipzig, S. XXXI-XXXVI.
- PASSARGE, S. (1929b): Erwiderung auf die Besprechung von Baedekers Unteritalien durch Herrn A. Philippson in Heft 6 der Geographischen Zeitschrift S. 376-377. In: Geographische Zeitschrift 35, S. 572f.
- PHILIPPSON, A. (1929a): Besprechung: BAEDEKER, K. (1929): Unteritalien. Sizilien, Sardinien, Malta, Tripolis, Korfu. 16. Aufl. Leipzig. In: Geographische Zeitschrift 35, S. 376f.
- PHILIPPSON, A. (1929b): Antwort auf die vorstehende Erwiderung. In: Geographische Zeitschrift 35, S. 573-576.
- POPP, H. (Hg.) (1994): Das Bild der Mittelmeerlande in der Reiseführer-Literatur. Passauer Mittelmeerstudien 2. Passau.
- Riesengebirge und die Grafschaft Glatz von D. Letzner. Meyers Reisebücher. Hildburghausen 1869.
- SCHNASS, F. (1924): Besprechung: WAGNER, P. (Hrsg.) (1923): Wanderbuch für das östliche Erzgebirge. Bearb. von Dresdner Geographen. Dresden-Wachwitz. In: Geographische Zeitschrift 30, S. 64.
- SCHULTZ, H.-D. (1980): Die deutschsprachige Geographie von 1800 bis 1970. Ein Beitrag zur Geschichte ihrer Methodologie. Abhandlungen des geographischen Instituts - Anthropogeographie 29. Berlin.
- SCHULTZ, H.-D. (1989): Die Geographie als Bildungsfach im Kaiserreich. Zugleich ein Beitrag zu ihrem Kampf um die preußische höhere Schule von 1870-1914 nebst dessen Vorgeschichte und teilweiser Berücksichtigung anderer deutscher Staaten. Osnabrücker Studien zur Geographie 10. Osnabrück.
- Die Schweiz. (1864) Notizen über ihre Bereinigung, ihre wissenschaftlich-geographische Erforschung und ihre Abbildung in Karte und Bild. In: Mitteilungen aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt über wichtige neue Forschungen auf dem Gesamtgebiete der Geographie, S. 361-385 u. 430-445 (Autor vermutlich E. v. FELLEBERG, der mit K. BAEDEKER II 1863 das Silberhorn im Jungfraugebiet erstmals bestieg; mündliche Auskunft A. W. HINRICHSSEN).
- SIEGER, R. (1903): Besprechung: BAEDEKER, K. (1903): Österreich-Ungarn (nebst Bosnien und Herzegowina). Handbuch für Reisende. 26. Aufl. Leipzig. In: Geographische Zeitschrift 9, S. 480f.
- STERNBERGER, D. (1974): Panorama oder Ansichten vom 19. Jahrhundert. Frankfurt a.M.
- STEWIG, R. (Hg.) (1979): Probleme der Landeskunde. Wege der Forschung 391. Darmstadt.
- VIDAL DE LA BLACHE, P. & L. GALLOIS (1930): Géographie universelle. Tome IV: Europe centrale. Première partie: Généralités - Allemagne. Paris.
- WAGNER, M. (1983): Das Gletschererlebnis. Visuelle Naturaneignung im frühen Tourismus. In: GROSSKLAUS, G., E. OLDEMAYER (Hrsg.): Natur als Gegenwelt. Beiträge zur Kulturgeschichte der Natur. Karlsruher Kulturwissenschaftliche Arbeiten. Karlsruhe, S. S. 235-264.
- WEIHRACH, F.-J. (1989): Geschichte der Rheinreise 1770-1860. Politik, Kultur, Ästhetik und Wahrnehmung im historischen Prozeß. Darmstadt.

Autorin:
 Dipl.-Geogr. JUDITH MIGGELBRINK,
 Abteilung Theorie, Methodik und
 Geschichte der Regionalen Geographie,
 Institut für Länderkunde,
 D-04329 Leipzig.